



BÖRSENREPORT

Begeisterung ist schon wieder verflogen

Unsicherheit kehrte an die Börsen zurück.

Die Freude vom Montag, dass US-Präsident Donald Trump und Chinas Staatspräsident, Xi Jinping, sich geeinigt haben, den Handelskonflikt zunächst nicht weiter eskalieren zu lassen, war am Dienstag wieder verflogen. Grund war die Unklarheit über Details. Es herrsche Verwirrung, weil Trumps Berater Larry Kudlow Schwierigkeiten hatte, klar zu formulieren, wann genau China die 40-prozentigen Zölle auf US-Autos zurücknehmen wolle, sagte Stephen Innes vom Währungsbroker Oanda.

Europas Börsen lagen am Nachmittag deutlich im Minus, auch die US-Indizes starteten im negativen Bereich. Im Dow Jones mussten vor allem der Baumaschinenhersteller Caterpillar sowie Intel Federn lassen. Doch auch mit Apple ging es nach unten. Die britische Investmentbank HSBC hat das Papier des iPhone-Herstellers auf „Halten“ abgestuft, da es an kurzfristigen Kurstreibern mangle. Auf Erholungskurs begab sich die Aktie des Telekomkonzerns Verizon, die am Vortag nachgegeben hatte.

In Europa gaben die Autowerte einen Teil ihrer Vortagesgewinne wieder ab. An der Spitze des Euro Stoxx 50 lagen die Papiere des Gaskonzerns Linde. Nach der Fusion mit Praxair ist das deutsche Unternehmen in den Leitindex für Europa aufgerückt. Dort haben die Linde-Werte die Notierung der britischen Bank Barclays ersetzt.

Wall-Street-Regel: Meiden Sie Frauen!

#MeToo. Das #MeToo-Thema hat die weltgrößte Wertpapierbörse in New York erreicht. Diese reagiert auf ihre Art und sucht die Distanz zu Frauen. Deren Leben wird so noch schwieriger.

New York/Wien. Kein Abendessen mehr mit Kolleginnen! Sitzen Sie auf Flügen nicht neben ihnen! Buchen Sie Hotelzimmer auf verschiedenen Etagen! Vermeiden Sie Einzelgespräche! So lauten die Reaktionen der weltgrößten Wertpapierbörse, der New Yorker Wall Street, auf die #MeToo-Debatte.

Ein Vermögensberater drückte es gleich so aus: Eine Frau einzustellen, sei heutzutage schon „ein unbekanntes Risiko“. Denn was wäre, wenn sie etwas, was er sagt, falsch aufnehmen würde?

Indem die Männer an der Wall Street auf diese umstrittenen Strategien zurückgreifen, machen sie Frauen das Leben noch schwerer. Schon spricht man vom Pence-Effekt, benannt nach US-Vizepräsident Mike Pence, der gesagt hat, er vermeide es, allein mit einer anderen Frau als seiner Ehefrau zu speisen.

Irritierung und Unsicherheit

Die Irritierung der Männer an der Wall Street scheint groß. Interviews mit mehr als 30 leitenden Führungskräften deuten darauf hin, dass viele von #MeToo verschreckt sind und Probleme haben, damit zurechtzukommen. „Man hat das Gefühl, auf Eierschalen zu gehen“, sagt David Bahnsen, ein ehemaliger Geschäftsführer von Morgan Stanley, der jetzt un-



„Fearless Girl“ – eine symbolische Statue, die temporär an der Wall Street stand. [Reuters]

abhängiger Berater ist. Das Phänomen erstreckt sich auch auf andere Branchen. Über die ganze USA hinweg überprüfen Männer ihr Verhalten bei der Arbeit, um sich vor einer in ihren Augen unvermeidlichen politischen Korrektheit zu schützen – oder um einfach das Richtige zu tun.

An der Wall Street, wo Frauen in den oberen Führungsrängen rar gesät sind, ist das Ergebnis gewaltig. Die Branche hat auch lang eine Kultur gefördert, die Belästigungsbeschwerden von den Gerichten und der Öffentlichkeit ferngehal-

ten und bisher einen Megaskandal vermieden hat.

„Es ist ein echter Verlust“

Jetzt, mehr als ein Jahr nach Beginn der #MeToo-Bewegung – mit ihren verheerenden Enthüllungen über Belästigung und Missbrauch in Hollywood, im Silicon Valley und darüber hinaus –, besteht die Gefahr, dass die Wall Street noch mehr zu einem Männerklub wird, statt dem entgegenzuwirken. „Frauen suchen nach Ideen, wie sie damit umgehen sollen, weil es unsere Karriere beeinflusst“, sagt

Karen Elinski, Präsidentin der Financial Women's Association und Vizepräsidentin bei der Bank Wells Fargo: „Es ist ein echter Verlust.“

Es gebe auch eine Gefahr für Unternehmen, die eine Frauen isolierende Gegenreaktion nicht verhindern, sagt Stephen Zweig, Arbeitsrechtler bei FordHarrison. „Wenn Männer es vermeiden, mit Frauen allein zu arbeiten oder zu reisen, oder aufhören, Frauen aus Angst vor dem Vorwurf sexueller Belästigung zu fördern“, so Zweig, „werden diese Männer zwar eine Beschwerde wegen sexueller Belästigung vermeiden, aber direkt eine Beschwerde wegen sexueller Diskriminierung erhalten.“

Während die neuen persönlichen Codes für den Umgang mit #MeToo gerade erst durchzusickern beginnen, sei der Wandel bereits spürbar, sagten interviewte Personen, die um Anonymität baten. Sie arbeiten für Hedgefonds, Anwaltskanzleien, Banken oder Private-Equity-Gesellschaften. In vertraulichen Gesprächen gaben viele der befragten Männer zu, dass sie wie Pence denken, und beschrieben, wie unbehaglich sie sich fühlen, mit weiblichen – besonders jungen oder attraktiven – Kolleginnen allein zu sein, aus Angst vor der Gerüchteküche oder eben vor einer potenziellen Haftung. (Bloomberg/est)

Leichtere Regeln für kleine Banken

Regulierung. Durch Entlastungen soll der regulative Aufwand um 20 Prozent sinken.

Wien. Unter Führung der österreichischen EU-Präsidenschaft haben sich die EU-Mitgliedsländer und das Europäische Parlament auf eine neue Bankenregulierung geeinigt. Dabei geht es um die sogenannte Proportionalität – also die Frage, ob jene Regeln, die nach der Finanzkrise vor allem für große Institute („too big too fail“) eingeführt wurden, auch bei kleinen Regionalbanken angewandt werden müssen.

Österreich forderte zusammen mit Deutschland hierbei schon seit längerem eine Entlastung kleinerer Institute, da es durch die genossenschaftlich organisierte Struktur in beiden Ländern viele Kleinbanken gibt. Auch im Regierungsprogramm von ÖVP und FPÖ ist dieser Punkt enthalten. Länder

wie Spanien, die ein eher konzentriertes Bankensystem haben, standen in dieser Frage indes auf der Bremse. Sie befürchten einen unfairen Wettbewerbsvorteil.

Regeln für 6500 Banken

ÖVP-Delegationsleiter Othmar Karas erklärte nun, mit dem Paket würden „Bürokratieabbau, Risiko- und Kostensenkung durchgesetzt.“ „Wir entlasten kleine Banken administrativ und senken ihre Regulierungskosten um 20 Prozent, ohne das Sicherungsniveau zu senken oder die Kapitalanforderungen zu verwässern“, sagte Karas. Er und der Berichterstatter Peter Simon (SPD) zeigten sich zufrieden mit dem Kompromiss.

Die neuen Regeln gelten für alle 6500 europäischen Banken.

Darin enthalten ist eine Definition kleiner und nicht-komplexer Banken sowie Erleichterungen bei Offenlegungs- und Meldepflichten für diese. Darüber hinaus gebe es aber auch eine Unterstützung für die Finanzierung der Realwirtschaft durch eine Erhöhung der Schwelle für KMU-Kredite von 1,5 auf 2,5 Mio. Euro. Zudem sollen auch Software-Investitionen der Banken begünstigt werden, wie dies bereits heute in den USA und der Schweiz der Fall ist.

Dies sei der Grundstein für ein integriertes Melderahmenwerk, um Regulierungskosten für kleine Banken um 20 Prozent zu senken. Die geplanten administrativen Vereinfachungen sollen mehr als 90 Prozent der österreichischen Banken betreffen. (APA/red.)

Auftrag für Andritz

Anlagenbauer liefert Pump-turbinen nach China.

Graz. Der steirische Technologiekonzern Andritz hat aus China einen Auftrag für ein Pumpspeicherkraftwerk im Wert von mehr als 100 Mio. Euro erhalten, teilte das Unternehmen mit. Geliefert werden vier 350-MW-reversible Pump-turbinen und Motorgeneratoren sowie Zusatzausrüstungen für das Pumpspeicherkraftwerk ZhenAn in der Shaanxi-Provinz. ZhenAn werde mit einer installierten Gesamtkapazität von 1400 MW das erste Pumpspeicherkraftwerk im Nordwesten Chinas sein und 2023 in Betrieb gehen.

Die Andritz-Aktie lag am Dienstag in einem schwachen Umfeld im Minus. (APA/red.)

FINANZEN

Die beste Wirtschaft des Landes

Börsennotierungen
Branchenschwerpunkte
Anlegertipps, Charts und Analysen

DiePresse.com/finanzen